

Raphael Ritz, genannt der Alpen-Raphael : zu seinem 100. Geburtstag am 17. Januar

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Raphael Ritz: Interieur der Valère in Sitten.

Sonntag zum Mittagessen ins Lindengut, ihr wäre es eine große Ehre und ihr Mann würde sich gewiß außerordentlich freuen, den Retter seines Lieblings kennenzulernen.

(Fortsetzung folgt.)

Raphael Ritz, genannt der Alpen-Raphael.

Zu seinem 100. Geburtstag am 17. Januar.

Am 17. Januar 1829 wurde in Brig der Maler geboren, dem das Wallis großen Dank schuldet, da er seine Berge und Täler und dessen Bewohner mit ihren Sitten und Gebräuchen so sympathisch und lebenswürdig darzustellen verstand, daß, wer die Bilder betrachtete, in sich

den Wunsch verspürte, dieses Land mit eigenen Augen kennen zu lernen. Raphael Ritz war der Sohn des Porträts- und Kirchenmalers

Lorenz Justus Ritz, der als Zeichenlehrer am Jesuitenkollegium in Brig wirkte. So wuchs Raphael sozusagen mit Pinsel und Palette auf. Sein Vater war auch sein erster Lehrer in der Zeichenkunst.

Ob schon ein Oberwalliser (von Niederwald im Gomsfetal gebürtig), war Vater Ritz ein eifriger Liberaler, so daß ihm Brig als Wohnort nicht mehr behagte und er Ende der 30er Jahre sich entschloß, mit seiner Familie nach Sitten hinunter zu ziehen. Raphael verlor hier seine Mutter; aber er hatte das Glück, eine verständnisvolle Stiefmutter zu bekommen, die den etwas schwächlichen Knaben mit Sorgfalt und Liebe umgab.

Früh lernte er auf Fußwanderungen sein schönes Heimattal kennen. Als 20-jähriger drang er bis ins Piemont vor. Eine Zeitlang arbeitete er bei De-

schwanden in Stans im Atelier seines Onkels, wo er süßliche Madonnen- und Heiligenbilder kopierte. Von hier aus kam er 1853 an die Malakademie in Düsseldorf, wo er Schüler wurde zuerst des Historienmalers Prof. A. Müde, dann im AntikenSaal von Prof. R. Sohn, dann in der Malklasse der Professoren Fr. W. von Schadow und F. Th. Hildebrandt. Von 1856 bis 1860 arbeitete er als ausübender Künstler im Atelier von Prof. R. Jordan.

Er hatte seine Richtung längst gefunden. Die Darstellung des heimatischen Volkslebens zog ihn am meisten an. Aus seiner Düsseldorferzeit stammen „Schweizermädchens Toilette am Sonntagmorgen“ (1856) und der „Hausierer im Wallis“; letzteres Bild kam in den Besitz des Berner Kunstmuseums; ferner „Eine Dorfgeschichte“ (1857), „Das Blinde-

kufspiel" (1859), „Die Waldkapelle“, „Vor der Schule“, „Befruchtung eines Madonnenbildes“ und „Auf der Weide“.

Die meisten der letztgenannten Werke sind in ausländischem Besitz: in Lüttich, Düsseldorf und Danzig. Ein „Interieur auf Valère“ kam nach Schloß Babelsberg bei Berlin.

1863 entstand das erste große Gemälde von Ritz: „Gottesdienst in der Bittwoche“ oder die „Messe am See“ (im Besitz der Töpfergesellschaft in Solothurn).

1863 in seine Heimat zurückgekehrt, führte er Kirchenmalereien aus für seinen alternden Vater, so das Altarbild von Aigent und die „Madonna auf Breitenmatten“, die Altarbilder „Simon und Juda“ und „Maria Heimsuchung“ in Turtmann (1866).

Nach zwei Jahren zog es ihn wieder nach Düsseldorf. Aber ein Brustkatarrh nötigte ihn bald zur Heimkehr. Ein Aufenthalt in Evolena stellte ihn wieder her. Er blieb nun endgültig im Wallis, und damit beginnt die Epoche seiner größten Arbeiten. Wir nennen hier nur die wichtigsten: 1868 entstand das figurenreiche Bild „Notre Dame de Longeborne“, das nach Paris kam; „Die Wahrsagerin“, eines der zahlreichen Interieurs von Valeria; „Ingenieure im Gebirge“, von der Berner Regierung für das Berner Kunstmuseum erworben. Als Teile einer Art Trilogie zur Verherrlichung der Naturwissenschaften ließ Ritz diesem Bilde folgen: den „Mineralogen“, den „Botaniker“ und den „Zoologen“. Diese Bilder erschienen erstmals ausgestellt an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich (1883). Weitere Bilder von Ritz: „Vorbereitungen zum Fest“, „Die Touristen auf Pic d'Azinol (im Wallis)“, im St. Galler Museum; „Der Gottesdienst bei Maria zum Schnee“ (einer Kapelle am Fuß des Matterhorns); „Studien im Hén“ (1884), im Museum Nat in Genf; „Savièzerkinder in Alpenrosen“ (1888); „Mois de Marie“ (Savièzer Mädchen schmücken für die Andacht den Altar ihres Schulzimmers).

Ein Bild der Stadt Sitten von Ritz wurde von der Diözese Sitten als Geschenk dem Papst Leo XIII. geschickt. Für den Empfangssaal im Regierungsbäude in Sitten malte Ritz die „Rhône Korrektur“ und die „Mazze“ (letzteres Bild ist unvollendet). Sein letztes großes Werk ist die „Wallfahrt von Savièze“ auch die „Wallfahrt mit dem kranken Kinde“ oder „Die Andacht vor dem Bergkirchlein“ genannt (1893); es ist als Depositum des Bundes in der öffentlichen Kunstsammlung in Basel.

Raphael Ritz vertiefte seine Kunst auf zahlreichen Reisen durch die heimi-

chen Täler und im Ausland. Er war ein ungemein fruchtbarer Künstler. Ueber hundert große Gemälde gingen aus seinem Pinsel hervor; dazu kommen noch einige Hundert bildmächtiger Studien.

Er war seit 1875 verheiratet mit der Tochter eines Tübinger Ingenieurs, die ihm in glücklicher Ehe fünf Kinder schenkte, von denen das erste früh starb.

Raphael Ritz war seiner Düsseldorfer Herkunft gemäß ein Meister des Genres; aber daneben war er ein vorzüglicher Landschaftler. Seine Virtuosität in der Darstellung der heimischen Berge brachte ihm den Ehrennamen eines „Alpen-Raphael“ ein. Er hat auch als Architektur- und Tiermaler Treffliches geleistet. Von der angelegenten Düsseldorfer Manier, die ohne ihr totes Braun und ihre gedämpften Silbertöne nicht auskam, konnte er sich nie ganz losreißen, obwohl er bestrebt war, von der damals aufkommenden Freilichtmalerei zu lernen.

Hervorzuheben ist, daß bei seinen Bildern das Fingürliche nie zur bloßen Staffage herabgewürdigt ist, auch da nicht, wo der Hauptakzent auf der Landschaft liegt. Seine Scenen aus dem Walliser Volks- und Gebirgsleben sind umgekehrt in eine wohlstudierte Landschaft hineinkomponiert.

Was uns heute noch am meisten an seinen Bildern fesselt, das ist die Treue, mit der sie das Walliser Leben und die Walliser Sitten und Gebräuche schildern. Sie sind in vielen Dingen wahre Dokumente der Sachlichkeit. Ritz war ein großer Kenner nicht nur des Volkslebens, sondern auch der Geschichte und der Kunstaltertümer seines Heimatkantons. Die kostbare Altertumsammlung auf Valère ist sein Werk.

Ritz starb am 11. April 1894 in Sitten. Nachlassausstellungen fanden statt in Basel, Bern und Marau. Unser Kunstmuseum besitzt außer den genannten Bildern einige Interieurs aus Notre Dame de Valère als Depositum der Gottfried Keller-Stiftung. (Nach dem Schweiz. Künstlerlexikon.)



Raphael Ritz: Ingenieure im Gebirge.

(Berner Kunstmuseum.)